

make it go for  
still better

n Stimmer  
st. an dem  
teilnehmen  
men beide  
s Ermor  
verdächtige  
ner mehr  
n, daß das  
ng in das  
as war es  
an Elia  
eilte, son  
nächtlige  
Frau und  
Die Frau  
als leicht  
cheitratung  
unterhielt  
it anderen  
machte die  
kommissar  
und unter  
dann auch  
lernte sie  
s Grima  
d ging mit  
er verheir  
b brachte  
ib Berlins  
brend das  
den Eltern  
rde, wohl  
fänglich den  
uerhalten  
halte auch  
höbe mit  
wiederholt  
sagt, daß  
s besorgen  
eher auch  
zur Ver  
s Körwin  
beide in  
ten haben  
r Verhö  
n haben  
verde für  
wohl er  
kt haben  
rührt war  
teilen sich  
n Wider  
ere Aus  
i, daß sie  
Mitwood  
ih nachts  
nver von  
r Beden  
nit einer  
s Selim  
gen dann  
er Nacht  
sein and  
wird an  
te, wäh  
brichtem  
ls in die  
ut dem  
n haben  
ulationen  
ch das  
söhnung  
e Bekun  
s Arnold  
i können  
uhn im  
u lassen  
vorher  
weilte,  
Obgleich  
sie am  
vertraut  
einige  
n. Wie  
ntropel  
Traum  
tem zu  
b einem  
d ant  
Sarcas  
ier des  
wollte  
s gibt  
s, auf  
Er ist  
stionem  
einem

Treibens, der Muezzin seine laugende Stimme  
erhöhen, die eine durchdringendwimmelsende, gott-  
liche Menge ermahne, sich mit ihren Gebeten  
und Gebeten zu dem allmächtigen Allah zu  
wenden.

## Ein Gemälde-Schieber.

Herr Powelsen aus Kopenhagen.  
Im Juni vergangenen Jahres machte ein  
Herr Powelsen aus Kopenhagen durch eine seltsame  
Versteigerung in New York von sich reden.  
In dem Katalog dieser Versteigerung waren  
Ausstattungsstücke aus dem Kaiserlichen  
Schloß in Berlin, dem Schloß in Bellevue  
und dem königlichen Schloß in München auf-  
geführt, die angeblich ein 29 Jahre alter, aus  
Kopenhagen gebürtiger Waldemar Powelsen nach  
Amerika gebracht hat.  
Die Berliner Kriminalpolizei erkannte bald,  
daß man es hier mit einem gefährlichen Gemälde-  
schieber zu tun hatte. Es gelangten eine ganze  
Reihe dunkler Gesichte des vielseitigen Aus-  
länders zu ihrer Kenntnis. So hatte Powelsen  
in der Zeit vom 25. März bis 30. April v. J.  
mit einem bekannten Maler aus Charlottenburg  
einen Vertrag abgeschlossen, nach dem der Maler  
ihm acht alte wertvolle Gemälde, die bis dahin  
ein Kunsthändler besaß, liefern sollte.  
Die Gemälde, die einen Gesamtwert von 3.300.000  
Mark haben, ein Porträt von Rubens, ein  
Apostelkopf von van Deyck, ein Stillleben von  
van Bayersen und fünf Landschaften von Taha-  
letto, erhielt Herr Powelsen auch gegen An-  
zahlung von einer Million ausgehändigt. Nun  
kling aber plötzlich wider Erwarten die deutsche  
Mark, und das Geschäft des Herrn Powelsen  
stieß auf Schwierigkeiten. Nachdem er vergeblich  
versucht hatte, den Kauf rückgängig zu  
machen, verschwand er plötzlich aus seiner  
Berliner Wohnung und ließ nichts wieder von  
sich hören. Die Kriminalpolizei, die unterdessen  
vergeblich auf ihn sahndete, kam endlich gestern  
wieder auf seine Spur. Kriminalkommissar  
Dr. Göblich vom Vollzeamt Lichtenberg hatte er-  
fahren, daß Herr Powelsen wieder in Berlin  
war. Er stellte ihn gestern in der Cornelius-  
straße und nahm ihn fest.

## Berliner Nachrichten.

Schwerer Einbruch Unter den Linden.  
In der letzten Nacht haben in dem Hause Unter  
den Linden 4 Einbrecher „schwere Arbeit“ ver-  
richtet. In diesem Hause, in dessen Hinterräu-  
men sich die Vergnügungshölle „Fiebersmann“  
befindet, steht ein Ladenraum des Juwelenge-  
schäfts von Volad leer. Die Einbrecher ver-  
schafften sich mit Nachschlüsseln Eingang in diesen  
Raum, stellten dort drei Tische aufeinander und  
errichteten so eine Pyramide, die bis zur Decke  
reichte. Mit Zentrumsbohrern durchlöchernten sie  
die Decke und warfen in das Empfangszimmer  
des „Königlichen Daily News“ in ersten Stockwerk.  
Auch dort fanden sie drei Tische vor, die sie wie-  
derum übereinanderstellten, um auch die Decke  
nach dem 2. Stockwerk zu durchbohren. Auch  
dies glückte ihnen, und so waren sie an ihr Ziel,  
die Goldwarenhandlung von Wolfsohn & Neu-  
mann gelangt. Dort machten sie sich mit Schmelz-  
apparaten daran, die Geldschränke zu öffnen.  
Ihre Anstrengungen blieben hier jedoch erfolglos.  
Es gelang ihnen trotz der modernen Hilfsmittel  
nicht, die beiden Panzerschränke zu bewältigen.  
Bei einem dritten, einfachen Geldschrank, den sie  
dann anbohrten, hätten sie wahrscheinlich Glück  
gehabt, wenn nicht inzwischen die Zeit so vorge-  
rückt wäre, daß sie von ihrem Vorhaben absehen  
mußten. Ihre ganze schwere Bemühung war so  
bis auf einige hundert Mark, die sie neben einer  
gelben Knielevertafel gefunden hatten, vergeblich  
gewesen. Bei ihrer Arbeit haben die Verbrecher  
die größte Vorsicht obwalten lassen. So haben  
sie in den Räumen, in denen sie gerade tätig  
gerade tätig waren, die Fenster mit blauen Akten-  
decken abgedeckt. Zum Verfestigen der Akten-  
decken benutzten sie Klebmittel mit der Aufschrift „Modi-  
kation“. Außerdem wurden mehrere Taschenlampenbatterien  
„Waste“ „Orlicht“ von den Einbrechern am  
Türschloß zurückgelassen. Auf ihre Ergreifung ist  
eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt. Mit-  
teilungen sind an Kriminalkommissar Krätzin,  
Zimmer 105 des Berliner Polizeipräsidiums, zu-  
richten.  
Bei den Klingelampfen im Walthalla-  
Theater vorunglückte der Berliner Klingelampfer  
Viktor Scholz schwer und mußte beinahe hilflos  
nach der Universitätsklinik in der Biegelstraße  
gebracht werden. Er hatte mit dem Deutschen  
Maler Dr. Brunschweig gerungen, der ihn gleich-  
zeitig zusammengefallen so fertig zu machen wart,  
daß er mit dem Kopf

Ein göttlicher Dank an den Verteidiger,  
Polizei wegen anständiger Behandlung  
ohne ein Zeichen der Erregung, munter plaud-  
erte mit der „Verlobten“, ging Emil Strauß in  
hinaus. Das Urteil hatte er sicher nicht ge-  
wartet, gewisse Sympathien hatte er für  
seine Art auch erobert. Jahre des Wartens  
gewohnt. Sein Bruder folgt ihm schon  
wie immer.

## Schauspielhaus.

„Sarcaspiel“ und „Vespa“.  
Von Alis Domet.  
Uraufführung.  
Die Uraufführung am Sonnabend  
selber nicht so stark besucht, wie man es  
einer so farbenprächtigen Premiere gewünscht  
hätte. Waren Berlin und der Orient nicht zahl-  
reich vertreten gewesen, hätte man die wenigen  
Besucher mühsam zählen können. So schieden  
die Zuschauer reichlich in zwei Teile. Was  
die Einheimischen der farbenprächtigen Welt  
Abstrichen und des alten Babylon ziemlich ge-  
nüssig und verständnislos gegenüberstanden, so  
der zahlreich vertretene Orient in besserer  
geisterung. Nun ist es ja schwer für uns  
deutsche, all die heiße Leidenschaft und die  
durch bedingte Impulsivität und Unlogik  
Handlungen, die den Orientalen eigen,  
zufühlen und sympathisch zu finden. Der  
große Schwung ruht leicht in uns den Ein-  
fluss eines leeren Rhythos nach. Wir verlangen  
sonders bei einer Tragödie wie Vespa, daß  
Vogel in der Handlung, klares Heraus-  
treten eines Grundgedankens, einer Persönlichkeit,  
psychologische Verzerrungen und nicht son-  
derliche Nebenbühnenfiguren.  
An Ausstattung überbot der Abend  
was wir in Potsdam bisher gesehen. Das  
wurde reichhaltig bedient. Doch gab es  
der Halle der Königsburg allzuviel zu sehen,  
so daß man nur mit einiger Mühe, der  
eine unabgelenkt folgen konnte.  
Das „Sarcaspiel“, versteht uns  
seit des Kalifen Harun al Raschid zu Bag-  
dad eines buntfarbigen Märchens zieht an uns vorüber.  
Dichter hat den Stoff technisch geschickt ge-  
handelt, die Intimität und Viskosität der  
Licht alle, die Frühen und die weniger  
in angenehmer Erwartung harten. Nur  
die dunkle Pause, als die Lampe fiel, ein  
sehr lang und deutlich Edith Wiess (Joh-  
anna und Kurt Behlmann (Kali) führten ihre  
mit großem Geschick durch. Angenehm ist  
geschmeidige Unterwürfigkeit der Sklavin (K-  
Fuchs) an.  
Die Tragödie Vespa spielt zur Zeit  
babylonischen Gefangenenschaft der Juden und  
am Abend des 16. Juli 688 v. Chr. Was  
die Stadt von den Persern unter Cyrus be-  
siegt, feiert man in der Königsburg ein.  
Die Handlung erstreckt sich also über einen  
Raum von wenigen Stunden. In Anbetracht  
dessen, hat der Verfasser mit Geschick lang-  
weilige Dialoge vermieden. Der grobe  
sinnige Vespa hat sich selbst zum Gott ge-  
macht. Mit einer Brutalität ohnegleichen, ermordet  
alle, die seine Gottheit nicht anerkennen.  
Vollt leucht unter seiner Tyrannei und selbst  
Vorgewürdesträger hassen den König bis  
außerhalb. Der Wahnwitzige ermordet  
eigene Mutter, weil sie ihm bei seinem „Auf-  
gang zu den Sternen“ im Wege ist. Noch viele  
müssen fallen Unschuldige Frauen, die ihm  
wider sind und seiner Lust trotzen. Die  
Johanna erdolcht sich selbst, um dem Ver-  
derben des rasenden Vespa zu entgehen. Ves-  
pa, als seine Gottheit es nicht vermag,  
Bollmord, der durch eine Fälschung zur  
Wird, in seinem Glanz erstrahlen zu lassen.  
Großwunderträger Nebusar, erdolcht ihn,  
fallend.  
Die Tragödie büßt durch ihre Länge  
Das Bildhafte ist zu stark betont. Man  
wird durch die Fülle der Einbrüche und  
Verwicklungen der Bilder Friedrich Sch-  
legel die brutale Tyrannei des Vespa ge-  
fühllos über seinen Furcht- und Angstvorstellungen  
scharf heraus. Doch sind die überlangen  
Wahn übergegend dargebracht. Eleon-  
Droeschers Johanna war eine Erhebung.  
Werbung verdient noch Frieda  
Königinmutter. Bei den übrigen Dar-  
stellern vermisst man zu sehr ein intensives Spiel  
das Mitleid. Der Vespa war stark.  
Dichter und Dampfersteller wurden zu  
hohen Malen hervorgehoben.  
— Etendal. Unbekannte Verbrecher  
suchen nachts aus dem Gefängnis des Or-  
kens von Klein-Garten bei Sahmedel

Es muß in der Politik  
sollte man die Kommunalverordnungen  
wie die Monopolgesetzgebung, die  
wohl die Fragen von wirtschaftlicher Natur  
wurden sie doch von den politischen Parteien  
Mittelstandes zu wichtigen Streitpunkten  
werden. Die Sozialdemokratie hat  
ihrem Betonen der Verstaatlichung der  
Produktionsmittel als Mittel und Zweck  
der Propaganda für sie ist der Mittelstand  
eine notwendige vorübergehende Ziel-  
setzung, ihn zu schützen eine unangebrachte Ver-  
einbarung. Andererseits haben Stüm-  
per und Bögel, die Land- und  
Wirtschafts-Diktatoren ihren Parteien,  
sich Volkspartei und Deutschnationale Vor-  
den Stempel aufgedrückt. Von links droht  
Mittelstandes vollständiges Vernichtung, von  
s Erwerbslosigkeit der Massen durch Preis-  
steigerungen und Gerunterordnung der Löhne. Selbst  
Deutsche demokratische Partei weiß den  
eines fröhlichen Leistungsstrebens Mittel-  
standes zu schützen, der für unser Staatsleben  
den Wiederaufbau des Vaterlandes eine  
unverzichtbare ist. Ihrem Parteifreunde, den  
Opfer der Reichsverfassung Dr. Vrems hat  
der Mittelstand zu verdanken, wenn die  
Art 151 und 164, die Mittelstands-Artikel,  
genommen wurden. Dem Handwerk muß  
volle Gleichberechtigung mit allen anderen  
Erwerbsgruppen gewährleistet sein, daher darf  
bei der Vergabe öffentlicher Arbeiten  
Zurückgelegt werden. Die demokratische  
Partei hat es durchgesetzt, daß im Reichswir-  
tschaftsrat 36 Vertreter dem Handwerk zugebilligt  
sind; sie strebt dahin, daß im Wirtschafts-  
Arbeitsministerium besondere Abteilungen  
den gewerblichen Mittelstand geschaffen  
werden. Die Demokraten begnügen sich nicht  
Versprechungen, sie leisten praktische Arbeit,  
an die Arbeiten der Handwerksführer  
arbeit, Vorkämpfer und Vermittler zeigen.  
E. Männer sind Wegweiser für den Zusam-  
schluß des gesamten Handwerks und Förde-  
rung des Genossenschaftswesens, ohne der dem  
dewert seine Zukunft gewährleistet werden  
kann. Sie haben vornehmsten Anteil an den  
Leiten des Reichsverbandes des deutschen  
Handwerks. Dann ging der Redner noch auf  
Forderungen und Kesseln der Wirtschafts-  
politik ein; eine eigene Wirtschaftspartei des  
Handwerks ist — jedem Parlament zur Einfluß-  
nahme verurteilt, sie kann auch nie Groß-  
macht treiben, da bei allen Kulturfragen doch  
Zerplitterung erfolgen würde. Warm  
der Redner dann für die Forderung eines  
bundes der berufständischen Vertretung im  
Reichswirtschaftsrat ein. Mit der Überzeugung  
von der Versicherung, daß an der Wiederauf-  
bau des Vaterlandes nicht zu zweifeln sei,  
in Handwerk und Mittelstand kräftig sind,  
in der Redner seine Ausführungen.  
In der anschließenden Aussprache ging  
Hermann Vohlschlag-Nowakowsky besonders auf  
Gefahren für den Mittelstand ein, die ihm  
in der Kommunalisierung des Kleinhandels  
Handwerks drohen. Da dieses Kommu-  
nalisierungsgesetz bestimmt kommt, so sei heute  
an der Ausgestaltung und Festlegung  
zu arbeiten. Der Handwerker-Aus-  
sches der demokratischen Partei habe zu dem  
Entwurf des Kommunalisierungsgesetzes  
genommen und wird dahin wirken,  
die Zustimmung zu Kommunalisierungen  
Reiche und nur gegen angemessene Ent-  
schädigung erfolgen kann.

## Aus Potsdam.

Die Tischarbeiten zur Errichtung von zu-  
neben 14 Jungs, Pers., Jung- und Sechsfamilien-  
häusern in der Neuen Luisenstraße und der  
Nr. 41 zu Potsdam sollen vergeben werden.  
Angebot und Zeichnungen liegen im Bau-  
amt der Stadtverwaltung. Am Platz 11, zur  
Sicht aus. Die Arbeiten können gegen Erstattung  
Schriftgeheimen von der Registratur des Stadt-  
bauamts, Stadtschloß, Ausgang A, 2 Treppen,  
genommen werden. Eröffnung der vorchriftsmäßig  
eingegangenen Angebote am Montag, 7. Febr.  
vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt, Stadts-  
Ausgang A, 2 Treppen, Zimmer 300. Bis  
schloß 4 Wochen.  
— Wanderausstellung der Deutschen Gesellschaft  
Vollendung der Gesellschaftsanstalten. Um  
einemals über die Gefahren der Gefährdung  
weisen in wichtigen Kreisen zu verbreiten, hat  
Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Ge-  
fährdung auf Anregung des Magistrats  
mit Unterstützung der Heiligen-Pfaffen, Gewerke-  
schaften, Parteien, etc. eine Wanderausstellung für  
Febr. (30. Januar bis 3. Februar) nach Pots-  
dam.

Potsdamer Ze. 24. 1. 1922

### Hannover.

Leiter: Major Würth v. Würthienau, Hindenburgstr. 38.  
Kassierer: Dr. Mensch, Holscherstraße 5.  
1. Schriftführer: Schmidt, Bäckerstraße 27.  
2. Schriftführer: Kaufmann-Lehmkuhl, Artilleriestraße 13.  
3. Schriftführer: cand. ing. Wilh. Hendricks, Hannover-Kleeefeld, Kleestraße 2.

An dem ersten Mittwoch eines jeden Monats haben wir eine offizielle Zusammenkunft und an jedem dritten Mittwoch einen Stammtisch im Restaurant Knickmeyer, Theaterplatz, gegenüber dem Kaffee Kröpke, eingerichtet. Am 8. v. Mts. wurde ein Vortrag über „Land und Leute, Sitten und Gebräuche in Syrien und Palästina“ veranstaltet, der ein ganz bedeutendes Interesse zeigte. Wir beabsichtigen am 11. Februar einen Vortrag über „Aus Kultur und Kunstgeschichte der Islamvölker“ von Herrn Dr. Meyerhof und am 5. März einen ähnlichen Vortrag über den „orientalischen Teppich“ von Herrn Geh. Rat Jakob Kiel. Beide Veranstaltungen finden im großen Rathaussaale des alten Rathauses Hannover, an der Marktkirche, Eingang Köbelingerstraße, statt. Alle Zuschriften, die Ortsgruppe betreffend, bitten wir zu richten an Harry Schmidt, Bäckerstraße 27.

### Karlsruhe.

Leiter: Zahnarzt Aller, Kaiserstraße 155.  
Am 11. Januar fand die erste Sitzung im neuen Jahre statt mit der Tagesordnung: Vorstandswahlen. Als Vorsitzender wurde der bisherige provisorische Leiter, Zahnarzt Allers wiedergewählt, als Schriftführer und Kassierer Kaufmann Kurt Faß. Hierauf unterhielt man sich über das für den Abend vorgeschlagene Diskussionsthema: „Aleppo und Umgebung“ und hatte ein Teil der Mitglieder sehr schöne Aufnahmen mitgebracht, die manche schöne Erinnerung an Syrien wachriefen. Für die nächste Zeit ist ein Lichtbildervortrag geplant, speziell um die noch zahlreichen fernstehenden Asienkämpfer für unsere Ortsgruppe zu gewinnen.

### Köln.

Am Freitag, den 7. Januar hatten wir unsere gewohnte Zusammenkunft. Erschienen waren 33 alte Asiaten. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles gaben einige Kameraden kleine Erlebnisse aus ihrer Orientzeit zum besten. Sehr drastisch wußte besonders der bei den Irakkämpfern wohlbekannte Kamerad Paffenholz seine Eindrücke zu schildern. Nachdem bereits seit Anfang Dezember ein Stammtisch der Ortsgruppe besteht, sind sich die einzelnen viel näher gekommen. Für die nächste Monatsversammlung am 4. Februar wurde beschlossen, einen bunten Abend zu veranstalten, der in orientalischem Sinne gehalten werden soll und wo nur der Frohsinn sein Szepter schwingen darf. Zu diesem Abend sind Verwandte und Gäste herzlich willkommen. Bis jetzt haben wir 60 Mitglieder.

### Königsberg i. Pr.

Leiter: Major a. D. K. Moldzio, Robitten.  
Versammlungslokal: „Hotel Kronprinz“,  
vordere Vorstadt 66/67.

Die am 8. v. Mts. abgehaltene Monatsversammlung war von 25 Mitgliedern besucht. Am 14. Januar hielt Hauptmann a. D. Behr in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule einen öffentlichen Lichtbildervortrag über „Land und Leute in und um Konstantinopel“. Die nächste Versammlung findet am 12. Februar, 7<sup>1/2</sup> Uhr abends im „Hotel Kronprinz“ statt. Es erfolgt ein Vortrag durch Mitglied Jaguttus über „Kreuzerfahrten der Emden“. Zahl der Mitglieder 56.

### Leipzig.

Leiter: Dr. Kurt Fritzsche, Leipzig, Felixstraße 6.  
Die Januarzusammenkunft der Ortsgruppe wies einen Besuch von 15 Mitgliedern auf. Im geschäftlichen Teile der Tagesordnung wurde zunächst eine Abänderung der

Ortsgruppenzusätze zu den Bundessatzungen beschlossen. Der wesentlichste Punkt derselben war die Festsetzung des Vereinsjahres mit dem Kalenderjahr, entsprechend den Bundessatzungen. Die Neubesetzung der Vorstandsämter ist folgende: 1. Vorsitzender: Dr. Kurt Fritzsche, Leipzig, Felixstraße 6; 2. Vorsitzender: Hans Scheffel, Leipzig, Kronprinzstraße 58; Schriftführer: Richard Gerber, Leipzig-Gohlis, äußere Hallesche Straße 24; Kassensführer: Alexander Weiß, Leipzig-Gohlis, Blumenstraße 30. Dr. Fritzsche spricht an Hand selbstangefertigter Aufnahmen über „Das Leben bei der Fliegerabteilung 300 in Ramleh.“

### Stettin.

Leiter: Eisenbahndirektor Dieckmann, Barnimstr. 12a.  
Schriftführer: Versicherungsbeamter Donner  
Wilhelmstraße 7.

Treffpunkt: Jeden 2. Montag im Monat von 6 Uhr abends an im „Kronprinzen“ (Paradeplatz).

Unsere Zusammenkunft war leider nicht sehr stark besucht. Hauptmann Rohr stiftete für unsere Ortsgruppenkasse 100 Mk., wofür ihm nochmals an dieser Stelle herzlich gedankt sei. Der am 13. Januar von unserem Mitglied General v. Frankenberg im Schillergymnasium gehaltene Vortrag über „Die politische und militärische Bedeutung Kleinasiens, Arabiens und Aegyptens“ wurde mit sehr großem Beifall aufgenommen. Die weiteren Vorträge im laufenden Vierteljahr, zu denen unsere Mitglieder freien Zutritt haben, finden statt: 3. Februar: Sanitätsrat Dr. Buschan: „Die Länder im Norden des schwarzen Meeres mit besonderer Berücksichtigung Georgiens“. 3. März: Dr. Max Brauner: „Neu-Guinea und die Marshallinseln“. 10. März: Eisenbahndirektor Dieckmann: „Die Hedschasbahn“. Die Mitglieder werden gebeten, zu unserer nächsten Versammlung am 14. Februar vollzählig zu erscheinen, da die neuen Mitgliedskarten ausgeben werden sollen. Auch das Jahrbuch des Bundes ist eingetroffen.

### Ein arabischer Dichter auf der deutschen Bühne.

Asis Domet im Potsdamer Schauspielhaus. Das alte Potsdamer Schauspielhaus hatte sich wohl nie träumen lassen, daß sie ihm einmal die Uraufführung zweier Stücke eines echten Arabers, von ihm selbst in deutscher Sprache geschrieben, stattfinden würde. Es handelt sich um „Haremsspiel“ und die Tragödie „Belsazar“ von Asis Domet. Das interessante Experiment zeitigte einen Respektserfolg. Mehr zu erwarten hieß voraussetzen, daß dieser begabte jungarabische Dichter, der in einer fremden Sprache schreibt, ein Genie allerersten Ranges wäre. Das ist nun Asis Domet nicht; trotzdem bleibt noch genug des Erstaunlichen zu loben. Er ist ganz zweifellos lyrisch begabt, er besitzt eine bedeutende geistige Bildung und beherrscht die deutsche Theatersprache recht gut, wenn auch leider nicht in einer modernen, sondern mehr epigonischen Form. Das erste kleine, fein ersonnene „Haremsspiel“ war recht anziehend und hatte auch impulsiven Erfolg beim Publikum. Die Tragödie „Belsazar“ aber litt an großen Längen, an Mangel, an Aufbau und fehlendem Gegenspiel und vermochte nicht mehr als einen Achtungserfolg zu erzielen. Inwieweit hieran die Darstellung beteiligt sein könnte, sei dahingestellt — auf jeden Fall ist „Belsazar“ kein Drama.

Die Inszenierung der beiden Stücke, die sehr stilecht und eindrucksvoll war, zeitigte prachtvolle Bühnenbilder, die allerdings oft stark an die Oper erinnerten. Von den Darstellern seien Edith Wiese als Gattin Haruns und Intendant Pehle mann besonders hervorgehoben. Herr Schütze als Belsazar tat manchmal des Guten zuviel, in dem reichlichen Bestreben, die an sich hohle Gestalt dieses Wüterichs mit Blut und Leidenschaft zu füllen. Der Dichter konnte mehrfach für den Beifall vor der Rampe danken.